



## Die Liebe ist eine Himmelsmacht

Immer öfter bemerke ich, dass die Aggressionen unter den Menschen zunehmen. Die Menschen sind gereizt und genervt wegen der Pandemie und reagieren oft heftiger auf die Menschen in ihrem Umfeld als angemessen. Ganz allgemein fühlen sich die Menschen frustriert durch die Einschränkungen, die ihnen auferlegt sind. Manche werden dadurch so wütend und aggressiv, dass sie sogar Wissenschafter mit dem Tode bedrohen, weil sie schlechte Nachrichten verbreiten.

Aggressionen sind Reaktionen auf Frust. Frust entsteht zum Beispiel, wenn etwas nicht so läuft, wie wir

uns das vorstellen, und wir es nicht in der Hand haben, dies zu ändern. Wie sehr wir Frust tolerieren und ihn ertragen können, hängt von unserer Frustrationstoleranz ab. Diese ist bei den Menschen unterschiedlich ausgeprägt. Man kann aber sagen, dass Menschen, die in sich ruhen, die sich geborgen und geliebt fühlen, eine höhere Toleranzgrenze haben als Menschen, die meinen, ständig um ihre Anerkennung kämpfen zu müssen, die sich nicht genügend respektiert und geliebt fühlen. Sie reagieren eher schnell mit Aggressionen auf Frust.

So ist es nicht verwunderlich, dass von einem Wissenschafter, der sich mit dem Fachgebiet Aggressionen beschäftigt, als Gegenmittel Liebe empfohlen wird. Besonders aggressive Menschen fühlen sich zu wenig oder gar nicht geliebt, was ihnen aber als Ursache für ihre Angriffslust wohl nicht unbedingt bewusst ist.

Wir alle neigen dazu, ständig Forderungen an uns und die Menschen generell zu stellen, was zu tun oder zu lassen ist, was zu leisten ist, wie man sich benehmen soll und anderes mehr. Diese ständige Unzufriedenheit mit unseren Leistungen oder denen von anderen, ist ein Zeichen von Mangel an Liebe. Weder lieben wir uns selbst noch können wir andere bedingungslos lieben. Wir selbst und kein anderer ist gut genug und entspricht unseren hohen Ansprüchen.

Gott hat uns eine Macht gegeben, mit der wir erfolgreich alles Böse in dieser Welt bekämpfen können: die Liebe! So wie er Liebe ist, will er, dass auch wir voller Liebe zu uns selbst und anderen sind.

Um liebevoll sein zu können, muss man die Liebe auch trainieren. Jeden Tag nach dem Erwachen oder am Abend vor dem Einschlafen ist eine gute Zeit für Liebesübungen. Betrachten wir uns selbst liebevoll, was alles gut an uns ist. Betrachten wir unsere Umwelt, die Natur, Tiere und Pflanzen mit Augen der Liebe, schauen wir auf die Menschen, denen wir begegnen, mit Augen der Liebe.

Fortsetzung auf Seite 2





## Über 1000 Meter

„Entschuldigung, wissen Sie, wie das Wetter morgen sein wird?“ – „Über 1000 Meter duzt man sich immer!“ antwortete mir der Wirt in der Berghütte.

Vielleicht auch deswegen hat Jesus sich gerne in die Berge zurückgezogen. Das ist eines der schönsten Erlebnisse, die die Berge anbieten, sie duzen dich.

Es scheint banal zu sein, aber wenn einer gerade von der Stadt kommt, haften an seiner Seele Titel, Ämter und Rollen, Freuden und Sorgen, die man zuerst vergisst auszuziehen. In der Schule Professor, in der Pfarre Pfarrer und beim Einkaufen Pater... aber dann, Schritt für Schritt, Atemzug nach Atemzug, Blick nach Blick, wechselt die Landschaft deines Herzens und nimmt Teil an der Weite der Natur, die einfach nur Dich anspricht.

Auch bei den Begegnungen mit den Wanderern gibt es immer nur ein „Grüß dich...“ oder „Grüß euch...“, wobei nicht gemeint sein sollte „Ich grüße dich“ sondern „Grüß dich Gott“. Ja sogar der Gruß gehört nicht mehr uns, sondern Gott.

Als Kinder hörten wir manchmal in den friulanischen Bergen den Gruß „Grüß Gott“. Wir antworteten mit „cruscot“, das in der OrtsSprache so viel wie „Armaturenbrett des Autos“ bedeutet. Als Kind denkt man sich vielleicht, es ist der Wunsch, bald zum Auto zu kommen. Erst jetzt, nach einer langen Reise durch diese Fremdsprachen, wo das Wort mir schon längst geläufig ist, schlage ich das Wörterbuch auf, um nach seiner Bedeutung zu schauen und sehe, dass „Grüßen“ einfach „ansprechen“ bedeutet.

Man könnte einfach sagen „Gott spricht dich an“ – und das auch unter 1000 Meter.

*P. Giovanni Micco*

### Wort des Pfarrers

2

Fortsetzung von Seite 1

Lassen wir die Liebe in unseren Körper fließen, und wir werden wunderbares Wohlbehagen empfinden. Liebe ist eine wahre Himmelsmacht, und wir brauchen sie tagtäglich und in jedem Alter. Paulus hat mit dem Hohelied der Liebe dieser ein Denkmal gesetzt. Und er sagt so deutlich: Hätte ich die Liebe nicht, wäre ich nichts!

All unser Tun muss getragen sein von Liebe! Diese Liebe müssen wir auch uns geben, weil wir sonst nicht überzeugend andere lieben können. Üben wir also: Jeden Tag ein bisschen mehr Liebe für uns selbst und unseren Nächsten.

*Christine Gubitzer*

# Abschied

Wir bedanken uns bei unserer Chorleiterin Rié Suzuki-Capek, die die Schola Rossau bis Palmsonntag mit großem Engagement geleitet und zahlreiche Gottesdienste bereichert hat. Zu ihrem Abschied teilt sie uns einige persönliche Gedanken mit:

Was ist Kirchenmusik? Wozu braucht man während der Heiligen Messe Musik?

Zu diesen Fragen fällt mir eine persönliche Erfahrung ein, die mein Kirchenmusikstudium und die Laufbahn als Kirchenmusikerin quasi initialisiert hat: An einem strahlenden Sommertag zu Mariä Himmelfahrt ertönte in unserer Kirche während der Kommunion des feierlichen Hochamts von der Orgelempore herab „Summertime“ von George Gershwin. Dieses schöne Stück ist meiner Meinung nach im Bereich der Kirchenmusik und erst recht in der liturgischen Musik deplatziert.

Obwohl ich bereits ein abgeschlossenes Musikstudium hatte, eröffnete mir die Kirchenmusik

Singtechnik zu verbessern und Musik und Text mit Herz und Verstand zu durchdringen. Als Belohnung unserer Mühen spüren wir die Verbundenheit zwischen uns Musizierenden, mit der Gemeinde und mit Gott.

Gemäß Zweitem Vatikanum ist die Kirchenmusik ein notwendiger, integrierender Bestandteil der feierlichen Liturgie und nicht bloß ausschmückender Rahmen und Dekoration. J. Ratzinger schrieb, dass sie nicht bloß unverbindliches Hobby, sondern notwendige Dimension des Christusglaubens ist. Der Komponist Bertold Hummel konstatierte, dass die Kirche in der Pflege der Kirchenmusik anspruchsvoll bleiben muss, um Vergeistigung zu erreichen.



Bild: Michael Fritscher

eine ganz neue Welt, und mich begeisterte vor allem ihre Beziehung zur Liturgie. Ich war froh, meinen Glauben mit meiner musikalischen Gabe vereinen zu können. In der sakralen Musik kann ich die Menschen erreichen und ahne gleichzeitig Gottes Wahrheit. Sie ist pastorale Arbeit und Evangelisierung. Ein Segen für mich!

Ich finde es wichtig, dass der Kirchenchor aus Pfarrmitgliedern besteht, die so aktiv an den Messen teilnehmen und Gott in ihrem Gesang loben. Auch ein Laienchor kann durch intensive Probenarbeit viel erreichen. Leider waren meinem Willen, als Chorleiterin die Qualität unseres Vortrags zu verbessern, schon wegen der geringen Anzahl der Proben (zwei pro Monat) Grenzen gesetzt. Wir haben uns dennoch bemüht, die

heftige Reduzierung des Chorbudgets hat mich gezwungen, schweren Herzens eine Entscheidung zu treffen. Als Berufsmusikerin übe ich Musik nicht als Hobby aus, ich verdiene damit meinen Lebensunterhalt. Daher habe ich die Schola nur noch bis zum Palmsonntag geführt. So trennen sich hier unsere Wege, aber ich hoffe dennoch, dass die Musik in der Liturgie unserer Kirche bald wieder den ihr gebührenden Platz erhält. Sie ist ein starkes Mittel, den Menschen das Wort Gottes näherzubringen.

Ich bin besonders meinen ChorsängerInnen sehr dankbar, dass sie mit mir musiziert und meine Chorleitung teilfinanziert haben (ob die Gemeindemitglieder das wissen?).

Rié Suzuki-Capek

## Schola

### 3

#### Schola in Aktion bei der Palmsegnung

#### P. Gregors Feigenbaum trägt sehr viele Früchte

#### Rossauer Pfarrbrief 127/21

## Alles Gute bleibt, wächst und trägt Frucht

Pater Gregor bedankt sich herzlich für die vielen Rückmeldungen zu seinem Beitrag im Rossauer Pfarrbrief 126/21. Er sendet uns noch einige Gedanken.

Warum ich gerne nach Wien in die Rossau komme, ist das gewisse Heimatliche:

Ich begegne Menschen, die ich kenne, an die ich mich erinnere, denen ich in den 60 Jahren „der Pater Gregor“ war in all den schönen und schweren Zeiten.

Dann die wunderbare Servitenkirche, in der ich gebetet, mit vielen gefeiert habe: Feste, Eucharistie, Taufen, Erstkommunionen usw.; auch die Peregrinikapelle.

Dazu gehört das Kloster, in dem ich mit meinen Mitbrüdern zuhause war und wo ich in den dazugehörigen Räumlichkeiten mit der Pfarre wichtige und schöne Zeiten erlebt habe.

Mit großer Dankbarkeit denke ich an mein Leben zurück. Dankbar dem Herrn, dankbar den Menschen, die mich begleitet, mir geholfen, mich manchmal aufgerichtet haben.

*In mein Gebet und im Segen von Gott nehme ich alle, alle in Liebe herein*  
P. Gregor



Bild: Salima Staud



Cajetan Willms

## Verstorbene

Hermine Barthel

Eva Puljic

Rainer Friedl

Margarete Berger

Waltraud Herget

Karl Bruckmüller

Heinzwerner Dittrich

Michaela Horvath

Gertrud Illichmann

Magdalena Eisingarich



## Kunst im Gang: Ausstellung „So long“

Gemeinschaftsarbeiten von  
Ruth Patzelt und Wolfgang Seierl

Do. 3. Juni – So. 11. Juli 2021

Zu den Öffnungszeiten der Pfarrkanzlei im 1. Stock des Klosters

Anwesenheitszeiten der  
KünstlerInnen im Schaukasten  
und auf [www.rossau.at](http://www.rossau.at)

Wenn Sie den **Besuch eines Seelsorgers** wünschen oder zu **Hause die Kommunion empfangen** möchten, vereinbaren Sie bitte einen Termin in der Pfarrkanzlei (Tel. 317 61 95-0) oder direkt mit einem Priester.

## Sprechstunden

**P. Giovanni**, Pfarrer (☎ 21),  
**P. Markus**, Kaplan (☎ 41),

**P. Matteo**, Kaplan (☎ 22)

nach telefonischer Vereinbarung

**Sozialer Hilfs- und Beratungsdienst der Caritas Socialis**

Mo-Mi, Fr von 8.30 bis 11.00 Uhr  
1090 Wien, Pramergasse 12  
(Eingang in der Müllnergasse)

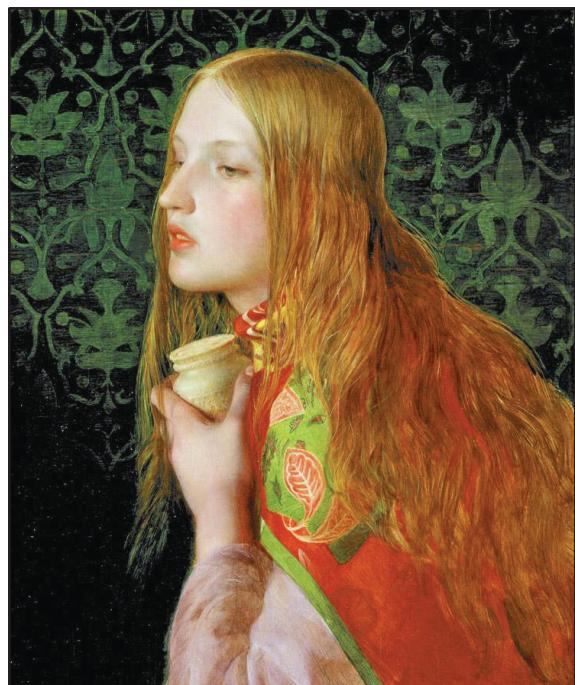
# Wenn die Frauen geschwiegen hätten ...

## ... gäbe es kein Christentum!

Am Sonntag zeitig am Morgen ließen Maria (aus Magdala), eine weitere Maria (Mutter des Jakobus) und Salome zum Grab des Josef (aus Arimatäa), zu dem Grab, in dem der Leichnam Jesu bestattet worden war (Mk 16,1). Verwirrt sahen sie das leere Grab; zwei Engel erklärten ihnen: Jesus ist auferstanden!

Aber: Die Frauen überwanden ihre Angst und befolgten die Aufforderung der Engel: Sagt es den Aposteln und seinen Jüngern! Obwohl die Apostel es als Weibergeschwätz abtun wollten (Lk 24,11), so war das doch der Startschuss für die Jünger, ihre nach dem Kreuzestod eingetretene Depression abzulegen und die Nachricht

von Jesus, dem Gesalbten und Auferstandenen, dem Sohn Gottes, zu verbreiten. Jesus selbst gab, als er den Jüngern nach der Auferstehung erschien, den **Sendungsauftrag**: „Geht und verkündet die Frohbotschaft!“. Gestärkt durch den Heiligen Geist im Pfingsterlebnis schaffte die junge Kirche einen Impact in der Gesellschaft, der zur nahezu globalen Ausbreitung des Christentums führte; heute sind es etwa 2,3 Mrd Men-



Nach dieser – an sich unverständlichen und nur im Licht des Glaubens erahnbaren – Nachricht wäre es naheliegend gewesen, schlicht zu schweigen, um sich nicht dem Spott der Rationalisten auszusetzen. Tatsächlich schreibt die Bibel, dass sich die Frauen zunächst fürchteten (Mk 16,8). Dann aber hätten die Apostel und anderen Jünger nie von der Auferstehung erfahren. Und auch wir nicht. Ohne Auferstehung wäre der Tod Jesu einfach das traurige Ende. Die Apostel und Jünger wären nie und nimmer aufgebrochen, um eine Frohbotschaft von Jesu Lehre und Vorbild zu verkünden. Es gäbe keine Menschen, die sich an Jesus orientieren, keine Christen.

schen, die von Jesus und seiner Auferstehung wissen, die sich an Jesus orientieren können – rund ein Drittel der Weltbevölkerung. Weil die Frauen nicht geschwiegen haben!

Papst Franziskus (wie schon Thomas von Aquin im Mittelalter) nannte Maria aus Magdala die „Apostolin der Apostel“; weiter nennt sie der Papst „die erste Zeugin und Evangelistin der Auferstehung“. Ihr Gedenktag (22. Juli) wurde ab 2016 im kirchlichen Kalender zum Fest erhoben, auf die gleiche Rangordnung der Apostelfeste.

Helga Sulzenbacher und Walter Brugger

# Die „verrückten“ Kirchenbänke

## Gebrauchsgegenstand oder Kunstwerk?

Bis zum Hochmittelalter gab es keine Bänke oder Stühle in den Kirchen. Man kniete oder stand bei der Liturgie. Erst im Spätmittelalter (Ende 14. Jhd.) wurden Sitzgelegenheiten für die Kirchenbesucher aufgestellt, die dann auch reservierbar wurden oder blockweise bestimmten Berufsgruppen, Zünften, Gilde etc. zugeordnet wurden. Ab Beginn des 17. Jhdts. wurden Kirchen allgemein mit Kirchenbänken ausgestattet.

Nachdem die Servitenkirche (Bauzeit 1651-1676) im Jahr 1666 eingewölbt worden war, begann man nach der Bodenpflasterung auch mit der Anfertigung der Kirchenbänke, gestiftet von Frau von Hoy (600 Gulden). Diese Bänke sind aber während der 2. Wiener Türkenbelagerung 1683 als Brennholz verwendet worden (wie auch zwei Altäre und die Kanzel) und mussten später neu hergestellt werden.

Es sind vier Bankblöcke mit je sechs Bänken, die sich an das Längsoval des Kirchenraumes anpassen. Die Bankwangen sind leicht ausgebauchte sogenannte „verzerrte Baluster“ (Bild oben), auch die Fronten und Rückwände der Bankblöcke zeigen balusterartige Elemente. Die Bänke sind weitgehend (Sitz, Lehne und Buchauflage) mit Nussholz furniert und mit kunstvoll eingelegten Bandintarsien

und Flächen aus unterschiedlichen Hölzern versehen (Bild unten). Sie sind sicherlich von Ordensangehörigen (z.B. Tischler als Laienbrüder) hergestellt worden (wie z.B. auch die Kanzel). Die Entstehungszeit wurde in einer Dissertation mittels Stilvergleich mit ca. 1725 festgestellt, im Dehio ist sie mit „um 1720“ datiert.



Bild: Gerfrid Newesely

Wenn im Spätfrihling die Sonne schon am Vormittag hoch steht und während der 10-Uhr-Messe durch die Kirchenfenster auf die Bänke scheint, leuchtet das Nussholz geradezu auf.

Da im Rahmen der Kircheninnenrenovierung der Altar etwas näher zum Kirchenraum verschoben werden soll, gab es ein Projekt, die Kirchenbänke durch Stühle zu ersetzen, was zu vielen Diskusio-



Bild: Gerfrid Newesely

nen geführt hat. Schließlich hat sich das Bundesdenkmalamt aber anders entschieden, die Bänke bleiben. Um aber Platz zu schaffen, wurden die vorderen Bankblöcke um etwa 50 cm zurückversetzt (verrückt), was von engagierten Pfarrangehörigen unentgeltlich durchgeführt wurde.

Gerfrid Newesely

## Versteckt – Entdeckt

### „Verzerrter Baluster“

5

### Buchauflage mit Band-intarsien

Rossauer Pfarrbrief 127/21

## Unsere Gottesdienste

### II. Messen an Sonn- und kirchlichen Feiertagen

Vorabend	19.00 Uhr
8.30	10.00

19.00 Uhr

### II. Messen an Wochentagen

Montag–Freitag	18.30 Uhr
Samstag	8.00 Uhr

18.30 Uhr

### Im Juli und August (4. Juli bis 5. September)

Montag–Freitag	18.30 Uhr
Samstag	8.00 Uhr
Vorabendmesse	19.00 Uhr
Sonn- und Feiertag	
II. Messe	10.00

19.00 Uhr

### Kleinkinderwortgottesdienst

Im Pfarrsaal	
Sonntag	10.00 Uhr

6.6. 5.9.

### Seniorenmesse

In der Schwesternkapelle der Caritas Socialis,	
Eingang Verena-Buben-Weg	
Mittwoch	10.30 Uhr
9.6. 14.7. 11.8.	

### Frauenmesse in der Kirche

Dienstag	10.00 Uhr
22.6.	

## Leserbriefe sind willkommen!

Was bewegt Sie? Was freut Sie? Was würden Sie anders machen? Wir wollen lesen, was Sie zu sagen haben, und freuen uns auf Ihre Leserbriefe und Beiträge!

Nächster Redaktionsschluss:  
22. August 2021

Leserbriefe und Beiträge bitte an:  
pfarrbrief@rossau.at

Leserbriefe können Sie auch direkt in der Pfarrkanzlei abgeben oder in den Briefkasten davor werfen.

## Wir stellen vor ...



**Teresa Stiglmayr**

**Ehrenamtlich in der Pfarre:**  
Pfarrcafé, Flohmarkt

### Warum engagiere ich mich?

Meine Tochter Rosa war drei Jahre alt, als sie beschloss, nicht mehr in die Messe zu gehen, weil es an diesem Sonntag kein Pfarrcafé gab. Daraufhin ergriff ich die Initiative und gewann dadurch die Freude am Dienst für die Menschen, die gerne Kaffee, Kuchen und Beisammensein nach der Messe genießen. Ich lade dazu alle ein und wünsche mir ein großes Team von Pfarrcafé-Engagierten, damit wir uns alle jeden Sonntag nach der Messe dort wieder treffen.

**Beruf:**  
Sonderpädagogin

**Hobby/Leidenschaft:**  
Spazierengehen

**Lieblingszitat:**  
„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden!“, bittet der Beter Gott in Psalm 90.

## HI. Messe

# 6

# Das „Hochgebet“ der Messe

Die genauen Ursprünge der Messliturgie liegen im Dunkeln. Inhaltlich geht sie auf das Abschiedsmahl Jesu mit den Seinen zurück. Formale Abläufe und liturgische Normen entwickelten sich aber vielfältig.

Das sogenannte Hochgebet stammt aus dem 4./5. Jahrhundert. Wie vieles andere in der Messfeier wurzelt es in der jüdischen Liturgie des Paschafestes. Als Vorbilder kommen am ehesten die sogenannte Berakah, das lobpreisende und danksgäende Gebet im jüdischen Gottesdienst, und die Birkat ha mazon, das Dankgebet nach einem festlichen Mahl, in Betracht. Der Geist dieser Gebete prägt auch die kirchlichen Hochgebete.

In ihnen richtet der Zelebrant den großen Dank der Kirche für das Geschenk rettender Erlösung an Gott, den Vater, durch Jesus Christus. Die Hochgebete bestehen aus einer Präfation, die in den Gesang des Sanctus mündet (siehe Pfarrbrief 126/21), der Herabbringung des Heiligen Geistes und gipfeln in den sogenannten Einsetzungsworten. Auf diese antwortet die Gemeinde mit der Aklamation: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Anschließend bringt die Gemeinde ihre Verbundenheit mit der ganzen Kirche, dem Papst, dem Ortsbischof und

den Priestern und Diakonen, mit den Heiligen, den Lebenden und den Verstorbenen zum Ausdruck.

Für die Zukunft wird um Gottes bleibenden Beistand gebeten. Es schließt mit dem Lobpreis: „Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre jetzt und in Ewigkeit.“ Die Gemeinde antwortet dankbar und zustimmend mit einem großen „Amen“.

*Nach Robert Vorholt in CIG 2019, 332.*

## Jede/r kann etwas ... und jede/r tut etwas!

So könnte das Funktionieren einer Pfarre beschrieben werden. Handwerkliches Geschick oder Hilfe bei der Organisation. Gelegentlicher Lektorendienst in der Messe oder Hilfe beim Pfarrcafé. Mitarbeit beim Pfarrbrief oder bei der Festgestaltung, Mitarbeit in der Caritasarbeit der Pfarre usw. ...

Viele Möglichkeiten gibt es! Viele Mitarbeitende gibt es – trotzdem suchen wir immer neue Mithelfende! Wenn Sie etwas gerne tun würden oder der Pfarre irgendwie helfen könnten, bitte melden Sie sich unter „Mit-Tun“ in der Pfarrkanzlei (pfarre@rossau.at) oder beim Pfarrbrief (pfarrbrief@rossau.at).

Wir freuen uns auf Sie!

– Bezahltes Inserat –

# OPPEL

**BRILLEN UND CONTACTLINSEN**  
**AM KIRCHENPLATZ**

## Wir stellen vor ...



**Kurt Raab**

**Ehrenamtlich in der Pfarre:**  
Vermögensverwaltungsrat

### Warum engagiere ich mich?

Ich bin seit 30 Jahren im Serviten-Grätzel und erlebe die Pfarre Rossau als Dorf in der Stadt, das erhalten werden muss; das Grillen beim Fronleichnam-Heurigen wird auch wiederkommen.

### Beruf:

Aktuell: altersbedingt Privatier; davor: Leiter Finanzen einer Versicherung

### Hobby/Leidenschaft:

Familie, Schifahren und Schitouren, Radfahren, Wandern

### Lieblingszitat:

„Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten“ (Friedrich Schiller)

## Leserbrief

### Zuversicht in Zeiten von Covid, Multiplem Myelom und anderen „Überraschungen“ des 21. Jahrhunderts

Dem Begriff „Zuversicht“ bin ich vor zirka zehn Jahren in einer ersten beruflichen Umorientierungsphase bewusst begegnet. Seither begleitet mich dieser Begriff treu durch die unterschiedlichsten Lebenserfahrungen, nicht zuletzt seit dem letzten Jahr mit all seinen persönlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen.

Zuversicht bringe ich in Verbindung mit festem Glauben, mit einer (demütigen) inneren Überzeugung, sowie mit Hoffnung und Mut, mit Sich-etwas-Trauen; auch

mit einer gewissen Ausstrahlung, Begeisterung; im Gegensatz zu Mutlosigkeit, Zweifel, Furcht, Erstarrung/Lähmung.

Meine Zuversicht: eine innere Einstellung, ein tief verwurzeltes Vertrauen, dass sich das Leben wie erhofft entwickeln wird, dass ein persönlicher Veränderungsprozess erfolgreich verwirklicht wird. Genährt wird diese Einstellung durch einen festen Glauben, das Vertrauen in das Gute im Menschen und eine bejahende Einstellung zum Leben; und im Bewusstsein, „hier unten auf Erden“ nicht alleine zu sein, und nicht alleine gelassen zu werden.

Meine Zuversicht hat aber auch ihre Grenzen. Sie nährt sich aus einem endlichen Energie-Speicher, der auch gespeist werden möchte.

Hilfreich sind ein kontinuierliches, aktives Auseinandersetzen mit der eigenen Grundeinstellung, die Verbundenheit mit meinem persönlichen Umfeld, meiner Familie und meinem Freundeskreis, den zufälligen Begegnungen, deren ermutigende Rückmeldungen sowie ein innerlich spürbarer Fortschritt in Richtung Zielerreichung. In deren Abwesenheit drohen Mutlosigkeit und Angst bis hin zu depressiver Verzweiflung.

Hilfreich sind des weiteren Kraftorte: Kraftorte sind derzeit physisch leider schwer erreichbar. Da kann ich derzeit nur auf Erinnerungen – die „Fotos im Gehirn“ – zurückgreifen, z.B. an meine Wanderungen entlang des Assisi-Weges, einen Baum im Innkreis, den Friedhof in der Heimat, oder auch neue Orte hier in unserer unmittelbaren Umgebung suchen und entdecken.

Hilfreich sind auch ein inspirierendes Gespräch in den Mauern unseres Servitenklosters, ein kleines Gebet mitten in der Nacht oder ein Blick in die Bibel, z.B. Hebräerbrief 10,35: „Werft eure Zuversicht nicht weg!“.

Was bedeutet „Zuversicht“ für Dich?

## Der nächste Schritt Kirchen.Innen.Renovierung

Gut Ding ist viel Arbeit: Nach der Peregrinikapelle wurden die Kuppel und das Gewölbe des Presbyteriums unserer Kirche restauriert. Danach die Seitenwände mit Elektroinstallationen, Lautsprechern, den Wappen und vielen Figuren. Auch das Aussprachezimmer wurde saniert. Für die notwendigen, hoffentlich weiterhin einlangenden Spenden dankt die Pfarre!

Nun folgt – nach einer ungewollten Pause, aber mit Genehmigung des Bundesdenkmalamtes – die längst überfällige Altarraumrestaurierung: Der Altar als „Volks“-Altar soll näher zum Volk rücken, Sessio und Ambo samt Boden werden würdig und zum Altar passend erneuert. Ebenso die Elektroinstallation und die Beleuchtung. Das dzt. im Altarraum angebrachte Galgenkreuz wird wieder – wie vor 1970 – an der Ostwand der Kirche befestigt, damit ausreichend Platz für einen Taufort und dessen künftige Gestaltung vorhanden ist. Die geschmackvolle künstlerische Gestaltung des Altarraumes wurde von Werner Feiersinger in enger Zusammenarbeit mit dem Altarbeirat der Erzdiözese übernommen. Die barocken Bänke mit der bisherigen Heizung verbleiben in der Kirche. Zum Start der neuen Bauphase wurden die beiden vorderen Bankblöcke bereits soweit notwendig verschoben. Im Sommer wird für die Dauer der Bauarbeiten eine Staubschutzwand aufgestellt, damit auch während der Bauarbeiten – auf dem vor der Schutzwand aufgestellten Altar aus der Peregrinikapelle – die Heilige Messe in der Kirche gefeiert werden kann.

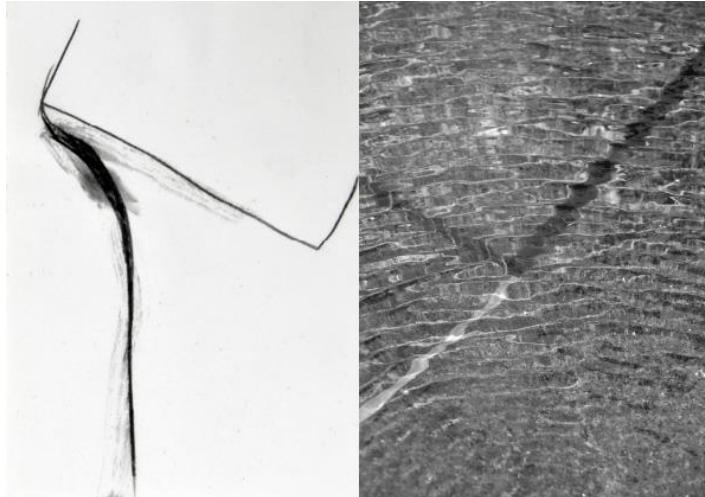
Wir hoffen auf einen Abschluss der Arbeiten bis Ende des Jahres und werden uns dann über einen würdigen und sauberen Altarraum für die gemeinsame Gottesdienstfeier sowie eine wieder bespielbare Orgel freuen können. Was schon jetzt nicht fehlen darf? Es ist unser Hinweis auf das Spendenkonto und unser Dank im Voraus! Konto: Pfarre Rossau, IBAN AT27 2011 1000 0680 7623.

*Andreas Helfensdörfer, Walter Brugger*

7

## Juni

- Do 17. 17.00-18.00 Anmeldung zur Firmung 2022  
 19.30 Öffentliche Pfarrgemeinderatssitzung, PZ  
 Fr 18. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, KS  
 Do 24. **Hochfest Geburt Johannes d. Täufer**  
 19.30 Bibel lesen: JHWE handelt. Die spirituelle Entwicklungsgeschichte Israels. Wir lesen das Buch Exodus, KS  
 Di 29. **Hochfest Peter und Paul**



Kunst im Gang  
 Herzliche Einladung zur Ausstellung

## so long

Ruth Patzelt und Wolfgang Seierl  
 Fotografie, Zeichnung

von 3. Juni bis 13. Juli 2021  
 im Servitenkloster, Servitengasse 9, 1. Stock, 1090 Wien

Die Ausstellung ist im Juni Montag, Donnerstag und Freitag von 9 bis 11:30 Uhr sowie Donnerstag von 17 bis 18:30 Uhr geöffnet. Im Juli Montag und Dienstag von 9 bis 11:30 Uhr.

An folgenden Tagen werden die Künstler\*innen anwesend sein:  
 Donnerstag, 3. Juni, 14.30 bis 19.00 Uhr, Freitag, 4. Juni, 10 bis 12 Uhr und 17 bis 19 Uhr, im Juni jeden Donnerstag von 10 bis 12 und 17 bis 19 Uhr, im Juli nach Vereinbarung per Telefon oder E-Mail

Kontakt: Ruth Patzelt 0699 1180 5272 | ruth.patzelt@aon.at  
 Wolfgang Seierl 0664 596 90 91 | wolfgang@seierl.com

## September

- Di 14. 17.00-19.00 Anmeldung zur Firmung 2022  
 Do 16. 17.00-19.00 Anmeldung zur Firmung 2022  
 Sa 18. 10.00 Firmung  
 15.00 Herbstfest der Pfadfinder, Kirchenplatz  
 Sa 25. 15.00 Beginn der Firmvorbereitung 2022

## Oktober

- So 3. 9.00-19.00 Flohmarkt

## Kanzleistunden

Mo u. Fr 9.00-11.30 Uhr  
 Do 9.00-11.30 und 17.00-18.30  
 ☎ 317 61 95-0

## Kanzleistunden im Juli und August

(4. Juli bis 5. September)

Mo u. Di 9.00-11.30 Uhr  
 nachmittags nur nach Vereinbarung

aktuelle Information auf  
<http://www.rossau.at/>

E-Mail: [pfarre@rossau.at](mailto:pfarre@rossau.at)

PZ = Pfarrzentrum  
 PS = Pfarrsaal  
 KS = Kapitelsaal



### Gottesdienste während der Sommerferien

#### (4. Juli bis 5. September)

Montag-Freitag	18.30 Uhr
Samstag	8.00 Uhr
Vorabendmesse	19.00 Uhr
Sonn- und Feiertag	
Hl. Messe	<b>10.00</b> 19.00 Uhr



Offenlegung gem. §25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion 'Communio et Progressio', die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.

Österreichische Post AG  
 MZ 02Z031247 M  
 Pfarre Rossau, Servitengasse 9, 1090 Wien

Impressum: „Rossauer Pfarrbrief“  
 Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau.  
 Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,  
 Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95  
 Erste Bank BIC: GIBAATWWXXX,  
 IBAN: AT76201100006810136.  
 Layout: Michael Fritscher.  
 Druck: mint-pinguin.com

Rossauer  
 Pfarrbrief  
 127/21